

Vor dir Allmächtiger,
tritt unser Chor zusammen

otette für
größeren ännerchor

von

ohann aniel elster

1796=1857

Fischers Musik-Bibliothek, No. 007

871.

MOTETTE

für den

größeren Männerchor

componirt
und

seinen Gesangesfreunden

gewidmet

von

D. ELSTER.

Hildburghausen,
Kesslbringsche Hofbuchhandlung.

Motette

Johann Daniel Elster

Maestoso

cresc.

f Vor dir, *p* All - mäch - ti - ger, All - mäch - ti - ger, *f* tritt un - ser Chor zu -

f Vor dir, *p* All - mäch - ti - ger, All - mäch - ti - ger, vor dir zu -

f Vor dir, All - mäch - ti - ger, All - mäch - ti - ger, *f* tritt un - ser Chor zu -

f Vor dir, *p* All - mäch - ti - ger, All - mäch - ti - ger, *f* vor dir zu -

cresc.

sam - men, *mf* vor dir vor dir, *pp* vor

sam - men, *mf* vor dir, vor dir, *p* vor

sam - men, *mf* vor dir, vor dir, *p* vor

sam - men, *mf* vor dir, vor dir, *p* vor

cresc.

dir *mf* tritt un - ser Chor zu - - sam - men, durch den die Er - de

dir tritt un - ser Chor zu - sam - men; durch den die

dir tritt un - ser Chor zu - sam - men, durch

mf tritt un - ser Chor zu - sam - men,

ward und al - *f* le - Son - nen - *ff* flam -

cresc. Er - de ward und al - le *f* Son - *ff* nen - flam -

den die Er - de ward und al - le *f* Son - *ff* nen - flam -

durch den die Er - de *f* ward und *ff* al - le Son - nen - flam -

8 men *f* All - mäch-ti-ger, All - mäch - ti -

8 men *f* All - mäch-ti-ger, All - mäch - ti -

men, *p* vor dir, vor dir, *f* All - mäch-ti-ger, All - mäch - ti -

men, *p* vor dir, vor dir, *f* All - mäch-ti-ger, All - mäch-ti-ger, All-mäch-ti -

8 ger, tritt *p* un - ser Chor zu - sam - men zu - sam -

8 ger, *p* tritt un - ser Chor zu - sam - men zu sam -

ger, *p* tritt un - ser Chor zu - sam - men zu sam -

ger, tritt *p* un - ser Chor zu - sam - men zu - sam -

8 men. *Solo* *dolce* Wie se - lig, wie se - lig ist's, vor

8 men. *p* Wie se - lig wie se - lig ist's vor

men. Wie se - lig wie se - lig ist's vor

men. *Solo* Wie se - lig ist's vor dir em - pfin - dungs - voll

8 dir em-pfin - dungs - voll zu stehn, *dolce* wie se - lig, wie se - lig, *p* vor

8 dir em-pfin - dungs - voll zu stehn, wie se - lig, wie se - lig, vor

dir em-pfin - dungs - voll zu stehn, wie se - lig, wie se - lig, vor

dir em-pfin - dungs - voll zu stehn, *p* wie - se - lig vor

8 *dimin.* dir zu stehn, wie *dolce* se - lig, *dolce* em - pfin - dungs - voll

8 dir zu stehn, wie se - lig, wie *dolce* se - lig, wie se - lig, em -

8 *dimin.* dir zu stehn, wie se - lig, wie se - lig, wie se - lig, em -

8 dir zu stehn, wie *dolce* se - lig, em - pfin - dungs - voll

8 *f* vor dir zu stehn, *Tutti* *f* und dich mit ei - nem *ff* lo -

8 pfin - dungs - voll vor dir zu stehn, *f* und dich mit ei - nem *ff* lo -

8 pfin - dungs - voll *f* vor dir zu stehn, *f* und dich mit ei - nem *ff* lo -

8 *f* vor dir zu stehn, *Tutti* *f* und dich mit ei - nem *ff* lo -

8 *ff* sin - gend, lob - sin - gend zu er - höhn, lob - *f* sin - gend zu er -

8 *ff* sin - gend, lob - sin - gend, zu er - höhn, lob - *f* sin - gend zu er

8 *ff* sin - gend, lob - sin - gend, zu er - höhn, lob - sin - gend zu er -

8 *ff* sin - gend lob - sin - gend zu er - höhn, er - höhn, lob - sin - gend zu er -

8 höhn, *f* lob - sin - gend, lob - sin - gend zu er - höhn, lob -

8 *p* höhn lob - *f* sin - gend, lob - sin - gend lob - sin - gend zu er - höhn, *p* lob -

8 *p* höhn lob - sin - gend lob - sin - gend lob - sin - gend zu er - höhn, *p* lob -

8 höhn, *f* lob - sin - gend, lob - sin - gend zu er - höhn, *p* lob -

Johann Daniel Elster

Johann Daniel Elster wurde am 16. September 1796 in Benshausen geboren. Als Sohn eines Hammerschmiedes erhielt Daniel Elster den ersten Musikunterricht beim Kantor seines Heimatortes. Das Talent seines Sohnes erkennend, gab ihn der Vater zum Suhler Kantor Bornemann in die weitere Ausbildung. Dem allzu strengen Lehrer entzog sich Elster nach einer gewissen Zeit und „entfloh“ wieder in sein Elternhaus. Sehr zum Missfallen seines Vaters, der ihn zurückschickte.

Da Benshausen damals noch kursächsisch war, bezog Elster 1809 das Gymnasium in Freiberg. Seine Schulzeit beendete er mit dem Abitur im berühmten Hennebergischen Gymnasium in Schleusingen.

Eine romantische Liebesbeziehung zu „Röschen“, der Tochter eines ortsansässigen, reichen Weinhändlers durchzieht sein weiteres Leben. Zunächst studierte Elster, dem Wunsche der Familie entsprechend, Theologie in Leipzig. Hier gründete er gemeinsam mit Landsleuten die Landsmannschaft „Thuringia“, deren erster Vorsitzender er wurde. Als Deputierter dieser Verbindung nahm Elster 1817 am Wartburgfest der Burschenschaften teil. In der Folge initiierte er die Gründung einer Burschenschaft in Leipzig. Sein Studium setzte er in Jena fort.

Auf „Irrfahrten“ nach Holland und in London, sowie vielen anderen Gegenden Europas überstand er glücklich viele gesundheits- und lebensbedrohende Situationen; letztendlich landete er in Smyrna. Immer wieder wurde ihm die Musik und deren Wirkung auf seine Mitmenschen der „rettende Engel“.

Im Jahre 1823 kam Elster über Marseilles und Genf zunächst nach Basel, wo er eine erste Anstellung als Klavierlehrer fand. Kurz darauf erhielt er eine Berufung an das Lenzburger Lehrerbildungsinstitut. Hier in

der Schweiz schloss er sich dem Kreis um Hans Georg Nägeli und Heinrich Pestalozzi an. In enger Zusammenarbeit mit seinem Lehrmeister und väterlichen Freund Hans Georg Nägeli wirkte er an der „Hebung des Volksgesanges“. Im Jahre 1825 erhielt er eine Lehrerstelle in Baden/Aargau, wo er 1826 den ersten Badener Männerchor gründete.

Im Jahre 1827 erhielt er zeitgleich zwei Briefe aus der Heimat. Im ersten erfährt er, dass sein Vater gestorben ist, im zweiten teilt ihm Röschen mit, dass sie Witwe geworden ist. Da hält ihn nichts mehr zurück und er eilt nach Hause. Nun kann er sein Röschen heiraten und Ruhe und Frieden scheinen eingezogen zu sein.

Ein neuer Freundeskreis formierte sich: aus Meiningen Ludwig Bechstein und Andreas Zöllner, der Benschäuser Superintendent Dr. Holzapfel, der Dichter Ludwig Storch aus Gotha, der Buchhändler und Verleger Conrad Glaser aus Schleusingen, Musiker des Meininger Theaters u. a.

Gemeinsam mit Röschen verwaltete er deren väterliches Anwesen, das Gut in Haubinda, im Heldburger Unterland, und die Posthalterei in Hildburghausen, welche sie als Gasthof „Zum Sächsischen Hause“ einrichteten. In Haubinda erhielt er von Dorfburschen ein nächtliches Ständchen, das ihn ergriff und an seine Chorarbeit in der Schweiz erinnerte. Elster schrieb dazu in seinen „Fahrten eines Musikanten“:

Mein Wirken in der Schweiz für den Volksgesang war noch nicht verklungen, weder dort in jenem Lande der Freiheit, noch in meiner eigenen Seele. Jene Tätigkeit erschien als die von der Gottheit vorzugsweise mir bestimmte, sie erschien mir als ein würdiger, als ein heiliger Beruf. Diesem Beruf hatte die Liebe mich entführt, obschon nicht ganz; nur das großartige Wirken in der Schweiz fehlte in meinem kleinen, engeren

Vaterlande. Ich vermochte nicht mit so bedeutenden Massen auf die Massen zu wirken, wie dort.

Ich wohnte mit Röschen auf einem Gute, das meiner Frau gehörte, nahe der bayrischen Grenze, in jenem gesegneten Hügellande des gesangliebenden Frankens. Ich verwaltete das Gut, und die Klänge ruhten. Aber nicht auf lange. Eines Abends brachten mir die jungen Sänger eines Nachbardorfes einen Abendgesang. Da erwachte die Liebe zum Gesang wieder stark und mächtig in mir. Ich machte mir Vorwürfe, gerastet zu haben in Förderung der herrlichen Gesangeskunst. Neue Tätigkeit begann: ich sandte und fuhr auf den Dörfern meiner Gegend umher und warb für einen Männerchor. Zahlreicher Beitritt wurde zugesagt. Die unserer Besetzung nicht fern gelegene Stadt Hildburghausen beteiligte sich ebenfalls, und im gesang- und musikkundigen, biederem Oberlehrer Hummel am Seminar daselbst gewann ich einen wackeren Freund, der mein Bemühen hauptsächlich dadurch unterstützte und förderte, dass er dem neuerstandenen Sängerbunde in seiner Umgebung und bis hinauf nach Eisfeld Teilnehmer warb. So geschah und gelang es, dass nach einhalbjährigen Einüben ein Männerchor von 360 Sängern sich in der Nähe Hildburghausens, auf dem Stadtberg, zusammenfand und in der Kirche des Dorfes Eishausen zum ersten Mal eine Probe der erworbenen Fähigkeiten ablegte, welche Probe höchst gelungen ausfiel. Die wirkliche festliche Aufführung der einstudierten Gesänge fand acht Tage später in der Stadtkirche zu Hildburghausen statt, und allseitiger Beifall lohnte unser Mühen. Unablässig wirkten wir, Hummel und ich, in treuer Gemeinschaft weiter.

Bald hatte die Macht des Beispiels uns gegen dreißig Dorfgemeinschaften gewonnen, und wir durften eine Festaufführung in der Hauptkirche der Landesresidenz wagen, zu welcher unsere Sänger den für Manche 15 Stunden weiten Weg nicht scheuten. Sie fand am 28. März des Jahres 1832 statt; es war die Sängerschar auf 600 Mann angewachsen, der erste Tenor war mit 175 Stimmen besetzt,

der zweite Bass zählte 200 Stimmen. Die Aufführung gelang vortrefflich, selbst in der Schweiz hatte ich mich besseren Gelingens nicht zu erfreuen gehabt. Ich feierte einen innerlichen Triumph, doch auch die äußere Anerkennung des Hofes, wie der Stadt, fehlte nicht. Am Abend brachten wir dem Herzog von Meiningen, der mit Wärme alles Gute und Schöne schirmte, und seinem Hause einen feierlichen Nachtgesang im Schlossgarten mit Fackeln und bunten Laternen ein freudiges Lebehoch. Gastlich nahm die Residenz die Söhne des Waldes auf. Die herzogliche Kapelle gab zu Ehren unseres Gesangsvereins diesem ein Gratiskonzert im Schießhause. Es waren jene Tage ein Vorspiel der nachherigen Liederfeste, die in so mancher thüringischen Stadt Vielen unvergesslich schöne Stunden schufen und im harmonischen Streben eine Einigung des deutschen Geistes, des Brudergeistes, anzubahnen strebten, welche leider der politische Hader und die unselige neue Spaltung, die dieser hervorrief, im Keime erstickte, mindestens wieder auf Jahre hinaus das Entfalten der Eintrachtsschwingen lähmte.

Die Politik war es, die unseren schönen, Geister und Herzen bildenden Verein wieder zerstörte.

Aber auch das familiäre Glück war nicht von Dauer. Sein Röschen starb unerwartet am 2. Juni 1834 an den Blattern. Um sich von seinem Schmerz zu befreien, begann Elster die in der Schweiz vorkonzipierte Oper „Richard und Blondel“ zu vollenden, welche im Dezember 1835 im Meininger Theater uraufgeführt wurde.

Es folgte eine Zeit, die vom „Benshausener Freundeskreis“ geprägt war. Fröhlich ausgelassenes Feiern und künstlerisch anregendes Miteinander prägten diesen Lebensabschnitt.

Im Bemühen, weitere Opern zu komponieren, folgte er einem freundschaftlichen Rat und lernte die Opernpraxis als Kapellmeister kennen. Das erste Engagement in Bamberg brachte ihm vor allem viele Schattenseiten

des Theaters nahe: Undiszipliniertheit und Missgunst bestimmten den Alltag. Er fühlte sich hier an seinen Amtsvorgänger E.T.A. Hoffmann erinnert, dem in Bamberg ebenso übel mitgespielt wurde. Mit einer fahrenden Opern- und Schauspieltruppe, reiste er durch verschiedene Städte Sachsens: Chemnitz, Freiberg, Pirna und Bautzen. Es folgte eine Theatersaison im Winter 1838/39 in einer Stadt „nördlich der Lüneburger Heide“, die jedoch noch nicht ermittelt ist.

Im September 1839 folgte er einem Ruf in die Schweiz, wo er in Zürich eine Anstellung als Theaterkapellmeister mit 1000 Franken erhielt. Durch einen Zufall begegnete er seiner früheren Lieblingsschülerin Franziska Lang wieder, die er im Sommer 1840 heiratete. Es sollte eine glückliche und dauerhafte Beziehung werden.

1845 bekommt Elster erneut eine Anstellung als Musikprofessor an seiner alten Dienststelle, dem Lehrerseminar in Lenzburg, welches kurz darauf in das aufgehobene

Kloster Wettingen verlegt wurde. Er veröffentlicht 1846 die „Schweizer Volksgesangschule“, ein theoretisch-praktisches Lehrbuch für Lehrende und Lernende.

Von 1847-51 leitet er den großen Freiämter-Sängerbund. In Anerkennung seiner Verdienste verlieh ihm die Schweiz 1849 das Bürgerrecht.

Bereits von schwerer Krankheit gezeichnet, dirigierte er 1857 die Gemeinschaftschöre beim Aargauischen kantonalen Gesangsfest. Sein Auftritt wurde mit großer Begeisterung aufgenommen, es sollte sein letzter gewesen sein. Johann Daniel Elster starb am 19. Dez. 1857 in Wettingen / Aargau.

Elster schuf zahlreiche Lieder und Werke für Männerchor.

Seine Oper „Richard und Blondel“ wurde, wie schon vermerkt, 1835 in Meiningen aufgeführt.

Seine von ihm selbst höher eingeschätzte Oper „Des Bettlers Tochter“ kam leider nie zur Aufführung.